

KRISTEL PROOST

## Einfache und komplexe Lexikalisierungen in Paradigmen kommunikativer Ausdrücke

### Abstract

Kommunikative Konzepte sind sowohl mit einfachen als auch mit komplexen kommunikativen Ausdrücken lexikalisiert. In diesem Beitrag wird der Frage nachgegangen, ob die Verteilung von einfachen und komplexen Lexikalisierungen im Wortschatzausschnitt der kommunikativen Ausdrücke des Deutschen eine bestimmte Verteilung aufweist, d. h. ob einfache und komplexe Lexikalisierungen jeweils bestimmte kommunikative Konzepte lexikalisieren. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass Idiome und Kollokationen grundsätzlich unterschiedliche kommunikative Konzepte lexikalisieren. Die unterschiedlichen Lexikalisierungseigenschaften von Idiomen und Kollokationen zeigen sich darin, dass Kollokationen meist als Synonyme zu den Sprechakt- und Kommunikationsverben verwendet werden, während dies bei Idiomen weitaus seltener der Fall ist: Die Idiome, die den Paradigmen der Sprechakt- und Kommunikationsverben zugeordnet werden können, häufen sich in einigen wenigen Verbfeldern. Idiome unterscheiden sich vor allem darin von Kollokationen, dass sie entweder hybride Paradigmen konstituieren, d. h. Paradigmen, in denen Elemente der Bedeutung von Verben unterschiedlicher Felder kombiniert werden, oder völlig neue Paradigmen kommunikativer Ausdrücke eröffnen.

### 1. Einleitung

Thema dieses Beitrags ist die Verteilung von einfachen und komplexen Lexikalisierungen im Wortschatzausschnitt der kommunikativen Ausdrücke des Deutschen. Ich werde insbesondere auf die Frage eingehen, ob die Verteilung von einfachen und komplexen kommunikativen Ausdrücken bestimmten Regularitäten folgt, d. h. ob einfache und komplexe kommunikative Ausdrücke jeweils unterschiedliche kommunikative Konzepte lexikalisieren.

In der Literatur zur Phraseologie wird verschiedentlich die These vertreten, dass Phraseologismen Sprechereinstellungen lexikalisieren, die häufig auch Bewertungen desjenigen Sprechers sind, der den Phraseologismus verwendet (vgl. Černyševa 1984, S. 18; Dobrovolskij 1988, S. 38–42; Schindler 1993, S. 101–103; Nunberg/Sag/Wasow 1994, S. 493). Da aber kommunikative Ausdrücke im Allgemeinen, d. h. auch solche, die nur aus einem Wort bestehen, Sprechereinstellungen lexikalisieren, die häufig ebenfalls Bewertungen sind, erhebt sich die Frage, worin sich die Sprechereinstellungen, die mit komplexen kommunikativen Ausdrücken lexikalisiert sind, von

denjenigen unterscheiden, die mit einfachen kommunikativen Ausdrücken lexikalisiert sind. Aus diesem Grund ist der Wortschatzausschnitt der kommunikativen Ausdrücke besonders für eine vergleichende Untersuchung der Lexikalisierungseigenschaften einfacher und komplexer lexikalischer Ausdrücke geeignet.

Die Frage der Verteilung einfacher und komplexer kommunikativer Ausdrücke ist eines der zentralen Themen des DFG-Projekts „Tendenzen der Lexikalisierung kommunikativer Konzepte“, das von Mai 1999 bis April 2003 am IDS bearbeitet wurde. In diesem Projekt wurden die Lexikalisierungseigenschaften kommunikativer Ausdrücke in Bezug auf ein System erforscht, das die Ordnung der kommunikativen Konzepte darstellt. Im IDS-Projekt Handbuch deutscher Kommunikationsverben wurde dieses konzeptuelle System zur Beschreibung der Bedeutung von Sprechakt- und Kommunikationsverben verwendet.

Bevor ich auf die Frage eingehe, ob einfache und komplexe Lexikalisierungen jeweils spezifische kommunikative Konzepte lexikalisieren, werde ich zunächst erklären, was ich unter „kommunikativen Konzepten und kommunikativen Ausdrücken“ und unter „einfachen und komplexen Lexikalisierungen“ verstehe.

## **2. Kommunikative Konzepte und kommunikative Ausdrücke**

### **2.1 Sprechakt- und Kommunikationsverben**

In diesem Beitrag geht es ausschließlich um die Lexikalisierung von Sprachhandlungskonzepten. Andere kommunikative Konzepte wie etwa solche, auf die mit Adjektiven wie *gesprächig* und *wortkarg* oder mit Nomina wie *Beleidigung* oder *Überzeugung* Bezug genommen wird, werden nicht berücksichtigt. Mit diesen Wörtern wird nicht auf sprachliche Handlungen Bezug genommen, sondern auf Eigenschaften von Sprechern (*gesprächig*, *wortkarg*) bzw. auf das Resultat einer sprachlichen Handlung (*Beleidigung*, *Überzeugung*). Sprachhandlungskonzepte werden mit Ausdrücken der Kategorie ‚Verb‘ lexikalisiert.

Zur Bezugnahme auf Sprachhandlungskonzepte stehen sowohl einfache als auch komplexe kommunikative Ausdrücke der Kategorie ‚Verb‘ zur Verfügung. Zu den einfachen kommunikativen Ausdrücken des Deutschen gehören einerseits Sprechaktverben wie *versprechen*, *auffordern* und *loben* und andererseits Verben wie *tuscheln*, *schreiben* und *reden*. Sprechaktverben wie *versprechen*, *auffordern* und *loben* lexikalisieren bestimmte Konfigurationen von Sprechereinstellungen wie z. B. die Einstellung des Sprechers zur Proposition, die Sprecherabsicht und die Vorannahmen des Sprechers. *loben* lexikaliisiert z. B. die folgenden Konfigurationen von Sprechereinstellungen („S“ steht für „Sprecher“, „H“ für „Hörer“ und „P“ für „propositionalen Gehalt“):

***loben: lexikaliisierte Sprechereinstellungen***

- Propositionale Einstellung des Sprechers – S findet: P gut
- Sprecherabsicht – S will: H erkennt: S findet: P gut
- Vorannahmen des Sprechers:  
P ist der Fall/ H hat P getan  
Rollenspezifik: keine (im Gegensatz zu einem Verb wie *belobigen*, mit dem ein bestimmtes Unterordnungsverhältnis von H zu S ausgedrückt wird)  
Institutionenspezifik: keine (im Gegensatz zu einem Verb wie *belobigen*, dessen Verwendung an die Institution ‚Schule‘ gebunden ist)

Verben wie *tuscheln*, *schreiben* und *reden* lexikalisieren keine solche Sprechereinstellungen, sondern vielmehr die Art und Weise des Äußerns (z. B. *tuscheln*), das Kommunikationsmedium (z. B. *schreiben*) oder auch die bloße Tatsache des Äußerns (z. B. *reden*). Verben wie diese können im Gegensatz zu den oben erwähnten Sprechaktverben zur Bezugnahme auf unterschiedliche Sprechakte verwendet werden. Welchen Sprechakt der Sprecher im Einzelfall vollzieht, kann erst aus dem Inhalt seiner Äußerung erschlossen werden, vgl. dazu die folgenden Beispiele, in denen *tuscheln* zur Bezugnahme auf eine Mitteilung, d. h. auf einen repräsentativen Sprechakt bzw. zur Bezugnahme auf einen expressiven Sprechakt verwendet wird:

- 1) Auch als seine Mannschaftskollegen *tuschelten*, Gaudinos Brüder hätten Kontakt zur Unterwelt, beeindruckte ihn das nicht.  
(Der Spiegel 1994/ Heft 51: Betrüger ohne Not, S. 193)
- 2) Besonders gemein fand Elisabeth Hackstein, dass Thomas in der Haushaltsdebatte während der Rede seines Kollegen Tiefenbach in Richtung SPD-Fraktion *getuschelt habe*: „Was redet der da für einen Mist.“  
(Die Tageszeitung, 09.10.1990: Grüne diffamieren sich gegenseitig, S. 21)

Verben wie *tuscheln*, *schreiben* und *reden* werden im Folgenden als „Kommunikationsverben“ bezeichnet. Kommunikationsverben erhalten für die eben erwähnten Aspekte der propositionalen Einstellung des Sprechers, der Sprecherabsicht und der Vorannahmen des Sprechers den Wert „unbestimmt“:

#### *tuscheln: lexikalierte Sprechereinstellungen*

- Propositionale Einstellung des Sprechers – unbestimmt
- Sprecherabsicht – unbestimmt
- Vorannahmen des Sprechers – unbestimmt  
Rollenspezifik: keine  
Institutionenspezifik: keine

## 2.2 Einfache vs. komplexe Lexikalisierungen

Zum Wortschatzausschnitt der kommunikativen Ausdrücke einer bestimmten Sprache gehören nicht nur Sprechakt- und Kommunikationsverben, sondern auch verbale Phraseologismen, d. h. feste Wortverbindingen der Kate-

gorie ‚Verb‘, mit denen auf sprachliche Handlungen Bezug genommen wird. In Anlehnung an Verschueren nenne ich diese polylexikalischen Wortschatzeinheiten „komplexe Lexikalisierungen“ und unterscheide sie damit von den Wörtern, die ich (ebenfalls in Anlehnung an Verschueren) als „einfache Lexikalisierungen“ bezeichne (vgl. Verschueren 1985, S. 30–31).

Komplexe Lexikalisierungen sind polylexikalische Wortschatzeinheiten, d. h. Verbindungen von Wörtern, die ein bestimmtes Maß an struktureller Stabilität aufweisen. Durch die Eigenschaft der strukturellen Stabilität unterscheiden sie sich von den freien Wortverbindungen, d. h. von denjenigen Wortverbindungen wie Sätzen und Phrasen, die keine Wortschatzeinheiten bilden. Die strukturelle Stabilität komplexer Lexikalisierungen zeigt sich darin, dass diese Wortverbindungen nicht alle morphologischen und syntaktischen Operationen erlauben, die bei freien Wortverbindungen möglich sind. Phraseologismen bilden hinsichtlich der Anwendbarkeit morpho-syntaktischer Operationen keine in sich homogene Gruppe: Während manche sich generell gegen die Anwendung morpho-syntaktischer Operationen sträuben, erlauben andere fast das ganze Spektrum derjeniger Operationen, die auch bei freien Wortverbindungen möglich sind, vgl. dazu die Beispiele 3 und 4:

- 3) jmdm. den Marsch blasen
- 3a) Die Reichen selber sagen allen, die es hören wollen und auch nicht, wie schwer sie es doch haben. ... Schon in der Bibel *wird* ihnen *der Marsch geblasen*. (St. Gallener Tagblatt, 22.10.1999, Ressort: TT-SER; Seitenblick) (Passivierung)
- 3b) Ob man nach den Iden des März auch stark genug ist, der Volkspartei den *politischen* Marsch zu blasen, ist aber Zukunftsmusik. (Kleine Zeitung, 28.01.1998; Mit Big-Band in das Rathaus) (Attribuierung)
- 3c) ?Die Parteispitze hat dem Parteivorsitzenden *einen* flotten Marsch geblasen./Vielleicht brauchen wir meinem Kohl gar *keinen* Marsch zu blasen. (Berliner Zeitung, 25.04.1998; Politik; Schönen Dank lieber Vize, S. 4) (Flexibilität des Artikels)
- 3d) ?Die Parteispitze hat dem Parteivorsitzenden ein paar flotte *Märsche* geblasen. (Numeruswechsel)
- 3e) ?*Den Marsch* hat die Parteispitze dem Vorsitzenden geblasen. (Topikalisierung)
  
- 4) jmdm. einen Bären aufbinden
- 4a) Mit diesem defensiven, vorsichtigen Ton will sich die Stadt möglicherweise gegen den Vorwurf wappnen, den Besuchern von Stratford *werde allzu schamlos ein Bär aufgebunden*. (Die Zeit, 26.04.1996, Nr. 18, Reise; So, wie es Euch gefällt) (Passivierung)
- 4b) Der Reiz der Bond-Gadgets besteht ja immer auch darin, dass einem da *die sagenhaftesten technischen Bären aufgebunden werden*, ... (Zürcher Tagesanzeiger, 27.11.1999, S. 75, Ressort: Savoir-vivre; Bonds Lebensversicherung in Person) (Passivierung, Attribuierung)

- 4c) Pfeiffer wertete Behnkes Äußerungen als Beleg dafür, dass er der Presse „*keinen Bären aufgebunden*“ habe. (Die Tageszeitung, 22.09.1987, S. 4; Barschels Sprecher wusste von Wanze)/ Doch bevor man das wirklich bemerkt, wird einem schon *der* nächste Bär aufgebunden. (Zürcher Tagessan Zeiger, 27.11.1999, S. 75, Ressort: Savoir-vivre; Bonds Lebensversicherung in Person) (Flexibilität des Artikels)
- 4d) Soviel *Bären* lässt sich Lummer natürlich nicht aufbinden. (Die Tageszeitung, 07.11.1990, S. 25; Lummer vs. Goethe vs. Berlin) (Numeruswechsel)
- 4e) *Dieser Bär* wurde aber erfolgreich einigen Mannheimer Passanten auf dem Marktplatz aufgebunden. (Mannheimer Morgen, 04.10.2000, Lokales; übrigens ...) (Topikalisation/Passivierung/ Flexibilität des Artikels)

Obwohl unterschiedliche Phraseologismen sich hinsichtlich der Anwendung morpho-syntaktischer Regeln unterscheiden, ist die Anwendung solcher Regeln bei den komplexen Lexikalisierungen jedoch stärker restriktiv als bei den freien Wortverbindungen. (Zur morpho-syntaktischen Stabilität komplexer Lexikalisierungen, vgl. auch Burger 1998, S. 22–23; Dobrovolskij 1995, S. 38–39; Fleischer 1997, S. 49–58; Fraser 1970, S. 49–58; Nunberg/Sag/Wasow 1994, S. 429–525).

Die strukturelle Stabilität komplexer Lexikalisierungen zeigt sich außerdem darin, dass diese Wortverbindungen auch hinsichtlich ihrer lexikalischen Besetzung stärker restriktiv sind als freie Wortverbindungen (vgl. Burger 1998, S. 34–24). Die Restriktionen, denen die Kookkurrenz von Wörtern in freien Wortverbindungen unterliegt, können auf Grund von Selektionsrestriktionen erklärt werden. Diese beziehen sich auf Paradigmen von Wörtern wie z. B. semantische Klassen oder Felder. Die Beschränkungen der Kookkurrenz von Wörtern in festen Wortverbindungen betreffen hingegen nur einzelne Elemente solcher Paradigmen:

- 5) jmdm. ein Versprechen geben/ \*erteilen  
(Warum *geben*, aber nicht *erteilen*?)
- 6) jmdm. ein Lob erteilen/ \*geben  
(Warum *erteilen*, aber nicht *geben*?)
- 7) jmdm. den schwarzen Peter zuschieben/ zuspielen/ \*zustecken/ \*zuwerfen  
(Warum *zuschieben* und *zuspielen*, aber nicht *zustecken* oder *zuwerfen*?)
- 8) jmdm. ein Loch/ Löcher in den Bauch/ in den Arsch/ \*in den Kopf/ \*in die Ohren fragen  
(Warum *in den Bauch* und *in den Arsch*, aber nicht *in den Kopf* oder *in die Ohren*?)

Strukturelle Stabilität ist eine Eigenschaft aller komplexen Lexikalisierungen. Darüber hinaus weisen viele, aber nicht alle komplexen Lexikalisierungen ein gewisses Maß an Idiomatizität auf. Unter Idiomatizität verstehe ich die Nicht-Kompositionality der Bedeutung: Ein lexikalischer Ausdruck ist

idiomatisch, wenn seine Gesamtbedeutung sich nicht aus den usualen, d. h. aus den lexikalischen oder konventional-metaphorischen Bedeutungen seiner Komponenten zusammensetzt. Einzelne Typen fester Wortverbindungen unterscheiden sich hinsichtlich ihres Idiomatizitätsgrades. Idiome haben insgesamt einen höheren Idiomatizitätsgrad als andere Typen fester Wortverbindungen. Beispiele kommunikativer Idiome sind vollidiomatische Ausdrücke wie *jmdm. einen Bären aufbinden* und *jmdm. die Leviten lesen* sowie Idiome, die Komponenten enthalten, die ihre freie Bedeutung, d. h. die Bedeutung, die sie außerhalb des Idioms haben, beibehalten. Solche Idiome werden häufig als „teilidiomatisch“ bezeichnet. Beispiele solcher teilidiomatischen Ausdrücke sind *jmdm. den Himmel auf Erden versprechen*, *lügen wie gedruckt* und *lügen, dass sich die Balken biegen*. Komplexe lexikalische Ausdrücke, die nicht oder nur schwach-idiomatisch sind, bezeichne ich als „Kollokationen“. Beispiele von Kollokationen, mit denen auf sprachliche Handlungen Bezug genommen wird, sind *jmdm. ein Versprechen geben* und *jmdm. ein Angebot machen*. Das Kriterium des Idiomatizitätsgrades wurde bereits von Burger sowie von Baranov/Dobrovolskij zur Unterscheidung von Idiomen und Kollokationen vorgeschlagen (vgl. Burger 1998, S. 38; Baranov/Dobrovolskij 1999).

Insgesamt umfasst der Wortschatzausschnitt der kommunikativen Ausdrücke die folgenden Lexikalisierungen:

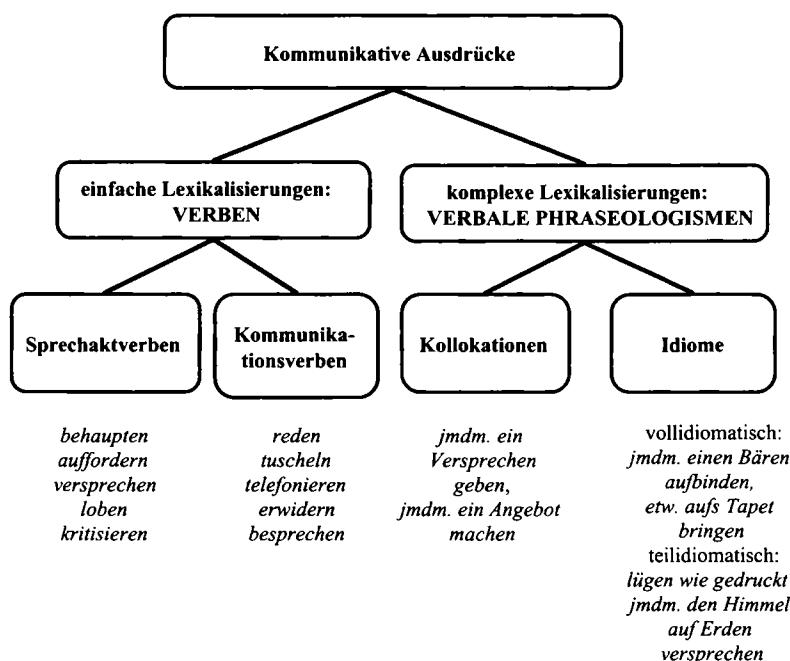


Abb. 1: Typen kommunikativer Ausdrücke (Deutsch)

Ich werde nun zeigen, wie der Wortschatzausschnitt kommunikativer Ausdrücke in Gruppen bedeutungsähnlicher Ausdrücke eingeteilt werden kann.

### 3. Der Aufbau von Paradigmen kommunikativer Ausdrücke

#### 3.1 Das Konzeptuelle Ordnungssystem

Im IDS-Projekt Handbuch deutscher Kommunikationsverben wurde ein konzeptuelles System zur Ermittlung, Ordnung und Beschreibung des Lexikalisierungsbestands deutscher Sprechakt- und Kommunikationsverben verwendet. Bei diesem System, das von Harras entwickelt worden ist, wird von einem Situationstyp ausgegangen, auf den mit allen Sprechakt- und Kommunikationsverben Bezug genommen wird. Dieser Situationstyp ist durch die folgenden vier Situationsrollen charakterisiert:

- die Rolle des Sprechers
- die Rolle des Hörers
- die Rolle des Äußerungsprodukts
- die Rolle der komplexen kommunikativen Einstellung des Sprechers

Dieser Situationstyp, der „allgemeiner Bezugssituationsstyp“ genannt wird, stellt den invariablen Bedeutungskern dar, der allen Sprechakt- und Kommunikationsverben gemeinsam ist. (Für eine ausführliche Darstellung dieses Systems und des darauf aufgebauten Wörterbuchs ESKA, vgl. Harras 1994, Harras/Winkler 1994, Harras 1995, Winkler 1996, Harras 1998 und Winkler 2001).

Das Äußerungsprodukt wird unter dem Gesichtspunkt des propositionalen Gehalts (P) differenziert, während die komplexe kommunikative Einstellung des Sprechers differenziert wird in die propositionale Einstellung des Sprechers, d. h. die Einstellung des Sprechers zum Gesagten (z. B. ob er es für wahr hält, gut oder schlecht findet, ob er es will, usw.), die Sprecherabsicht und die Vorannahmen des Sprechers. (Zum Aufbau dieses Systems, vgl. Abb. 2)

Der propositionale Gehalt kann die folgenden Ausprägungen haben: Geschehenstyp, Zeitbezug, und (für den Fall, dass P eine Handlung ist) Rollenbezug. Für diese Ausprägungen gibt es die folgenden Möglichkeiten:

- Geschehenstyp: Zustand, Ereignis, Handlung (z. B. *angeben*: Zustand oder Handlung; *behaupten*: unbestimmt; *auffordern*: Handlung.)
- Zeitbezug: vergangen oder zukünftig (z. B. *angeben*: vergangen; *behaupten*: unbestimmt; *auffordern*: zukünftig)
- Rollenbezug (nur bei Handlungen): Sprecher, Hörer, Sprecher und Hörer, Dritte (z. B. *versprechen*: Sprecher; *auffordern*: Hörer; *vorschlagen*: Sprecher und Hörer)

Die propositionale Einstellung des Sprechers kann die Ausprägungen ‚epistemisch‘, ‚voluntativ‘, ‚ordinativ‘, ‚evaluativ‘ und ‚emotiv‘ haben, für die es die folgenden Möglichkeiten gibt:

- epistemisch: S hält für wahr: P (z. B. *behaupten*)
- voluntativ: S will: P (z. B. *auffordern*)
- ordinativ: S findet: P x (z. B. *urteilen*)
- evaluativ: S findet: P gut/schlecht (z. B. *loben* und *angeben* bzw. *tadeln*)
- emotiv: S empfindet: Freude/Ärger/Leid wegen P (z. B. *jubilieren* bzw. *schimpfen* bzw. *klagen*)

Die Sprecherabsicht kann die Ausprägungen ‚epistemisch‘, ‚handlungsbezogen‘, ‚deklarativ‘, ‚ordinativ‘ und ‚evaluativ‘ haben, die sich durch die folgenden Ausprägungsmöglichkeiten voneinander unterscheiden:

- epistemisch: S will: H erkennt: S hält für wahr: P (z. B. *behaupten*)
- handlungsbezogen: S will: H tut P (z. B. *auffordern*)
- deklarativ: S will: Q („Q“ steht für einen institutionalisierten Sachverhalt) (z. B. *taufen*)
- ordinativ: S will: H findet: P x (z. B. *urteilen*)
- evaluativ: S will: H findet: P gut/schlecht (z. B. *angeben*)

Für die Vorannahmen des Sprechers gibt es die Ausprägungen ‚Erwartbarkeit von P‘, ‚Interessenslage von S und H bzgl. P‘ und ‚Interaktionswelt bzgl. H‘, die die folgenden Ausprägungsmöglichkeiten haben können:

- Erwartbarkeit von P: nicht erwartbar: P (z. B. *auffordern*); erwartbar: P (z. B. *warnen*)
- Interessenslage bzgl. P: im Interesse von S: P (z. B. *auffordern*); im Interesse von H: P (z. B. *raten*)
- Interaktionswelt bzgl. H: z. B. epistemische Einstellung von H (aus der Sicht von S): H kennt nicht: P (z. B. *mitteilen*)

Diese Ausprägungen sind allerdings nicht immer relevant; für die Bedeutung von Verben wie *tadeln* oder *angeben* spielen sie beispielsweise keine Rolle. Abbildung 2 stellt den Aufbau des konzeptuellen Systems dar, mit dem der Wortschatzausschnitt der kommunikativen Ausdrücke in Paradigmen bedeutsähnlicher Verben eingeteilt werden kann.

Die Aspekte ‚propositionaler Gehalt‘, ‚propositionale Einstellung‘, ‚Sprecherabsicht‘ und ‚Vorannahmen‘ sind empirisch gewonnen, d. h. aus einer Analyse von Sätzen, die Sprechaktprädikate enthalten, wie z. B.

- 9) Fritz *behauptet*, dass der Euro eine starke Währung sei.
- 10) Otto *bestreitet*, dass der Euro eine starke Währung sei.
- 11) Anna *verspricht* Otto, ihm beim Aufräumen zu helfen.

Die Sätze (9) – (11) zeigen, dass die Sprechaktverben *behaupten*, *bestreiten* und *versprechen* in einigen Aspekten übereinstimmen und in ihnen auch minimal unterschieden werden können. Mit *behaupten* wird ausgedrückt, dass der Sprecher den im Komplementsatz ausgedrückten propositionalen Gehalt für wahr hält, während mit *bestreiten* ausgedrückt wird, dass der Sprecher den propositionalen Gehalt nicht für wahr hält. In beiden Fällen hat die pro-

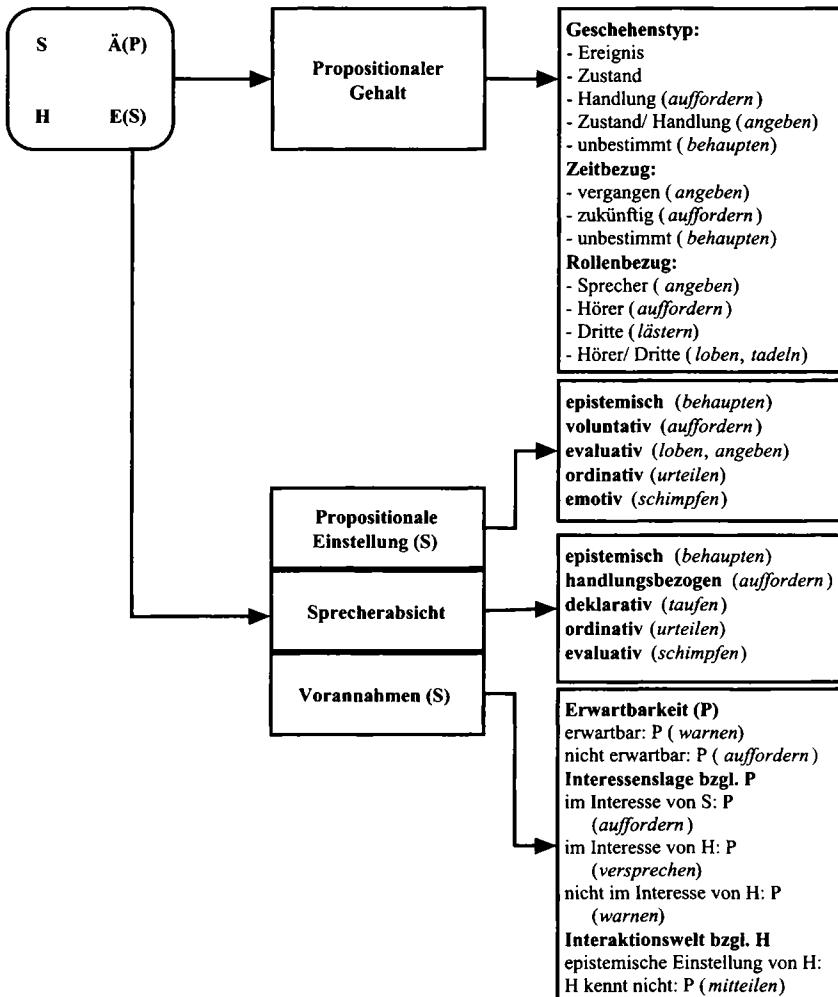


Abb. 2: Der Aufbau eines Systems zur Ordnung kommunikativer Konzepte

positionale Einstellung des Sprechers die Ausprägung ‚epistemisch‘. Das Prädikat *versprechen* verlangt, dass der propositionalen Gehalt P auf eine Handlung festgelegt ist, deren Agens der Sprecher ist. Außerdem verlangt *versprechen* dass die Sprecherhandlung auf die Nachzeit festgelegt ist, dass die Art der propositionalen Einstellung auf eine voluntative Einstellung festgelegt ist (S will: P) und dass die intentionale Einstellung des Sprechers darin besteht, dass S will, dass H erkennt, dass S P tun will. Schließlich werden mit *versprechen* die Vorannahmen des Sprechers ausgedrückt, dass P im Interesse des Hörers und nicht erwartbar ist. Während die Aspekte ‚propositionaler Gehalt‘, ‚propositionale Einstellung‘, ‚intentionale Einstellung‘

und ‚Vorannahmen‘ empirisch gewonnen sind, werden die Möglichkeiten ihrer Ausprägungen systematisch, d. h. ohne Rücksicht auf einsprachliche Lexikalisierungen, ausgerechnet.

Durch das Kombinieren von Ausprägungsmöglichkeiten werden spezielle Bezugssituationstypen aufgebaut. Diese liefern das konzeptuelle Ordnungssystem für die Klassifizierung von Teilmengen kommunikativer Verben: Alle Verben, die die gleiche Kombination von Ausprägungsmöglichkeiten lexikalisieren, werden dem gleichen Paradigma zugeordnet. Zum *angeben*-Paradigma gehören beispielsweise auch Verben wie *prahlen*, *protzen* und *aufschneiden*, die genauso wie *angeben* zur Bezugnahme auf den folgenden speziellen Bezugssituationstyp verwendet werden:

**{angeben, prahlen, protzen, aufscheiden}**

#### **Propositionaler Gehalt – P**

AUSPRÄGUNGEN	AUSPRÄGUNGSMÖGLICHKEITEN
Geschehenstyp:	Zustand/ Handlung
Zeitbezug:	Vergangen
Rollenbezug:	Sprecher

#### **Propositionale Einstellung des Sprechers – E(S,P)**

AUSPRÄGUNGEN:	AUSPRÄGUNGSMÖGLICHKEITEN
Evaluativ:	S findet: P gut

#### **Sprecherabsicht – A(S)**

AUSPRÄGUNGEN	AUSPRÄGUNGSMÖGLICHKEITEN
1. Epistemisch:	S will: H erkennt: S findet: P gut
2. Evaluativ:	S will: S findet: P gut

#### **Vorannahmen des Sprechers – Va(S)**

AUSPRÄGUNGEN	AUSPRÄGUNGSMÖGLICHKEITEN
Vorannahmen des Sprechers	P ist der Fall/ S hat P getan

Mit dem hier skizzierten konzeptuellen System werden keine Sprechakte, sondern Sprechaktverben klassifiziert. Dass die Kombinationen von Ausprägungsmöglichkeiten in den meisten Fällen dennoch mit Eigenschaften von Sprechakten übereinstimmen, ist nicht verwunderlich, weil Sprechaktverben zur Bezugnahme auf Sprechakte verwendet werden. Die speziellen Bezugssituationstypen stimmen aber nicht in jedem einzelnen Fall mit Sprechakten überein. Beispiele sind die Bezugssituationstypen, auf die mit Verben wie *angeben*, *schmeicheln* und *lügen* Bezug genommen wird. Die Akte, auf die mit *angeben* und *schmeicheln* Bezug genommen wird, sind nicht etwa Akte des Angebens bzw. des Schmeichelns, sondern positiv-bewertende expressive Sprechakte, die vom Sprecher, der diese Ausdrücke zur Beschreibung des Aktes des Bezugssituationssprechers verwendet, als übertrieben bzw.

als strategisch bewertet werden. Die entsprechenden Bezugssituationstypen charakterisieren also keine Akte des Angebens bzw. des Schmeichelns, obwohl sie das konzeptuelle System für die Klassifizierung der entsprechenden Verben liefern. Ähnliches gilt für den Bezugssituationstyp, auf den mit Verben wie *lügen* Bezug genommen wird, denn dieser ist nicht etwa ein Akt des Lügens, sondern ein Akt des Behauptens, der vom Sprecher der Verwendungssituation als unwahr interpretiert wird. Auch in diesem Fall stellt der Bezugssituationstyp, auf den mit den Verben des *lügen*-Paradigmas Bezug genommen wird, keinen entsprechenden illokutionären Akt dar.

### 3.2 Die lexikalische Ebene der Bedeutung kommunikativer Ausdrücke

Selbstverständlich decken die Kombinationen von Ausprägungsmöglichkeiten die Bedeutung der jeweiligen Sprechakt- und Kommunikationsverben nicht vollständig ab. Zur lexikalischen Bedeutung von *angeben* gehört beispielsweise auch eine negative Bewertung, die aber kein Element der Bezugssituation ist: Ein Sprecher, der das Verb *angeben* zur Bezugnahme auf den Sprechakt eines Bezugssituationssprechers verwendet, der seine eigene Handlung oder eine seiner eigenen Eigenschaften als positiv darstellt, macht durch seine Wahl des Verbs *angeben* klar, dass er das Eigenlob des Bezugssituationssprechers für übertrieben oder unangemessen hält. Da diese Bewertung geäußert wird durch den Sprecher, der das Verb *angeben* zur Beschreibung der Bezugssituation verwendet, ist sie kein Element der Bezugssituation, sondern vielmehr der Verwendungssituation. Das Verb *angeben* lexikaliert also zwei Bewertungen: eine positive durch den Sprecher der Bezugssituation und eine negative durch den Sprecher der Verwendungssituation. Komponenten der Bedeutung von Sprechakt- und Kommunikationsverben, die keine Elemente der Bezugssituation sind, werden im Handbuch deutscher Kommunikationsverben in den Lexikoneinträgen der jeweiligen Verben dargestellt. In diesen Einträgen wird ebenfalls erklärt, wie die zu einem Paradigma gehörenden Verben voneinander unterschieden werden können.

Die Zuordnung von Sprechakt- und Kommunikationsverben zu den einzelnen Bezugssituationstypen hat sich als größtenteils unproblematisch erwiesen. Ich werde nun zeigen, was geschieht, wenn man versucht, die komplexen Lexikalisierungen den Paradigmen der Sprechakt- und Kommunikationsverben zuzuordnen.

## 4. Komplexe Lexikalisierungen in Paradigmen kommunikativer Ausdrücke

Der Untersuchung der Verteilung von einfachen und komplexen Lexikalisierungen im Wortschatzausschnitt der kommunikativen Ausdrücke wurde ein Korpus von 711 komplexen kommunikativen Ausdrücken zugrunde gelegt. Das Korpus wurde auf der Grundlage deutscher Idiomwörterbücher erstellt,

aus denen diejenigen Phraseologismen ausgewählt wurden, die zur Bezugnahme auf sprachliche Handlungen verwendet werden können. 46 dieser komplexen kommunikativen Ausdrücke konnten mehr als einem Verbfeld zugeordnet werden. Solche Ausdrücke wurden doppelt oder dreifach gezählt, je nachdem wie vielen Verbfeldern sie zugeordnet werden konnten. *ein Urteil fällen* kann beispielsweise nicht nur als Synonym zu *urteilen*, d. h. als wertendes Expressiv verwendet werden, sondern auch als ein Deklarativ, dessen Verwendung an einem gerichtlichen Kontext gebunden ist. Von den 46 komplexen Ausdrücken, die mehr als einem Verbfeld zugeordnet werden konnten, kamen 38 zweimal, 7 dreimal und eines viermal vor. Wenn die mehrfach vorkommenden komplexen Ausdrücke mehrfach, d. h. der Häufigkeit ihres Vorkommens entsprechend gezählt werden, umfasst das Korpus insgesamt 808 komplexe kommunikative Ausdrücke. Die mehrfache Zählung von Ausdrücken, die mehr als einem Feld angehören, war notwendig, weil gezeigt werden sollte, wie häufig einfache und komplexe Lexikalisierungen in den einzelnen Verbfeldern vorkommen.

Zu den 808 komplexen kommunikativen Ausdrücken, die in das Korpus aufgenommen wurden, zählen 229 Kollokationen und 579 Idiome. Zu den Idiomen wurden sowohl teil- als auch vollidiomatische Ausdrücke gerechnet. Im Rahmen des DFG-Projekts *Tendenzen der Lexikalisierung kommunikativer Konzepte* wurde versucht, diese komplexen kommunikativen Ausdrücke den Feldern der bedeutungsähnlichen Verben zuzuordnen, mit denen jeweils auf einen bestimmten Situationstyp Bezug genommen wird. Bei der Zuordnung der komplexen Ausdrücke zu den einzelnen Verbfeldern hat sich Folgendes herausgestellt:

1. Von den 808 komplexen kommunikativen Ausdrücken können 537 (d. h. 66,5%) den Paradigmen der Sprechakt- und Kommunikationsverben zugeordnet werden. D.h.: 66,5% der komplexen kommunikativen Ausdrücke (Idiome und Kollokationen) treten als Synonyme zu den Sprechakt- und Kommunikationsverben auf. Dieses Ergebnis muss allerdings im Zusammenhang mit zwei weiteren Beobachtungen gesehen werden:

– Kollokationen treten sehr viel häufiger als Synonyme zu den Sprechakt- und Kommunikationsverben auf als Idiome. Von den 229 berücksichtigten Kollokationen können 203 (d. h. also 88,6%) den entsprechenden Verbfeldern zugeordnet werden, während dies nur bei 57,7% der Idiome (334 aus 579) der Fall ist. Dies deutet darauf hin, dass Kollokationen grundsätzlich die gleichen kommunikativen Konzepte lexikalisieren wie Sprechakt- und Kommunikationsverben. *jmdm. ein Versprechen geben* lexikalisiert beispielsweise das gleiche kommunikative Konzept wie *versprechen*.

– Idiome häufen sich in einigen wenigen Verbfeldern. Vollidiomatische Ausdrücke kommen besonders häufig in den Paradigmen der negativ-bewertenden Expressiva vor. Von den Idiomen, die den Paradigmen der Sprechakt- und Kommunikationsverben zugeordnet werden können, kommen etwa 39,5% (132 von 334) in den Paradigmen der negativ-bewertenden Expressiva vor. Wie

die entsprechenden negativ-bewertenden Verben lexikalisieren diese Idiome eine negative Bewertung durch den Sprecher der Bezugssituation. Beispiele:

- Synonyme zu den negativ-bewertenden Verben wie *zurechtweisen*: *jmdm. ins Gewissen reden*, *jmdm. auf die Finger klopfen*, *jmdm. die Leviten lesen*, *jmdm. eine Gardinenpredigt halten*, ...
- Synonyme zu den negativ-bewertenden resultativen Verben wie *verleumdem* und *diffamieren*: *jmdn. mit Dreck bewerfen*, *jmdn. madig machen*, *jmdn. in Misskredit bringen*, ...
- Synonyme zu den Verben, mit denen auf solche Sprechakte Bezug genommen wird, in denen ein Sprecher seinen Ärger wegen P ausdrückt: *Gift und Galle spucken*, *vom Leder ziehen*, *sein Gift verspritzen*, ...

Auf die Anhäufung von Idiomen in den Paradigmen der negativ-bewertenden Ausdrücke ist in der Literatur zur Phraseologie vielfach hingewiesen worden. Allerdings muss auch berücksichtigt werden, dass sich nicht nur komplexe, sondern auch einfache Lexikalisierungen in diesen Paradigmen besonders häufen. In der hohen Konzentration lexikalischer Ausdrücke in den Feldern der negativ-bewertenden Expressiva zeigt sich eine Tendenz, die das ganze Lexikon betrifft; es handelt sich dabei nicht um eine spezifische Eigenschaft idiomatischer Ausdrücke. Als Erklärung dieser Lexikalisierungstendenz kommt die Markiertheit der Verhaltensweisen in Frage, auf die mit einfachen und komplexen kommunikativen Ausdrücken Bezug genommen wird: Kommunikatives Verhalten, das der Norm entspricht, gilt als unmarkiert, während solche Verhaltensweisen, die von der Norm abweichen, als markiert gelten. Für kommunikatives Verhalten, das als markiert gilt, stehen mehr lexikalische Ausdrücke zur Verfügung als für die unmarkierten Fälle.

Die übrigen Idiome, die als Synonyme zu den Sprechakt- und Kommunikationsverben vorkommen, sind etwa gleichmäßig über alle anderen Felder der Sprechakt- und Kommunikationsverben verteilt.

2. Zieht man von der Gesamtzahl der hier berücksichtigten 579 Idiomen diejenigen ab, die den Paradigmen der Sprechakt- und Kommunikationsverben zugeordnet werden können, bleiben 245 Idiome, die nicht als Synonyme zu den einfachen kommunikativen Ausdrücken verwendet werden können. Diese repräsentieren immerhin 42,3% der Gesamtzahl der berücksichtigten Idiome. Die Funktionen, die diese Idiome im Wortschatzausschnitt der kommunikativen Ausdrücke erfüllen, sind die folgenden:

– Die meisten der 245 Idiome die nicht als Synonyme zu den Sprechakt- und Kommunikationsverben auftreten, expandieren die Bedeutung entsprechender Verben. (Dies gilt für 174 – d. h. 71,1% dieser 245 Idiome.) Diese Idiome lexikalisieren nicht nur die Kombinationen von Sprechereinstellungen, die auch mittels der Verben der jeweiligen Paradigmen lexikaliert werden, sondern auch zusätzliche konzeptuelle Merkmale, die nicht in der Bedeutung der jeweiligen Verben enthalten sind. Beispiele:

– *jmdm. etw. auf die Nase binden*

Dieses Idiom lexikalisiert die gleichen Sprechereinstellungen wie das Verb *mitteilen*. Darüber hinaus wird mit diesem Idiom eine bestimmte Spezifizierung von P (P = etwas, was nicht für H bestimmt ist) sowie ein bestimmtes Resultat ausgedrückt. Die Kombination dieser beiden Komponenten mit denen, die in der Bedeutung von *mitteilen* enthalten sind, ist nicht mit Sprechaktverben lexikalisiert.

– *das eigene sein eigenes Nest beschmutzen*

Dieses Idiom lexikalisiert die gleichen Sprechereinstellungen wie *verleumden* und *diffamieren*. Zusätzlich drückt das Idiom eine bestimmte Spezifizierung von P aus (P = die soziale Umgebung von S). Die Kombination dieser Bedeutungskomponente mit den Komponenten, die in der Bedeutung von *verleumden* enthalten sind, wird nicht mit einfachen lexikalischen Ausdrücken lexikalisiert.

Die konzeptuellen Merkmale, die mittels Idiomen lexikalisiert werden, können auch Bewertungen des Sprechers der Verwendungssituation enthalten. Beispiele sind:

– *mit Engelszungen reden*

Dieses Idiom lexikalisiert nicht nur alle konzeptuellen Merkmale, die auch mit *reden* lexikalisiert werden, sondern auch eine bestimmte Modalität des Redens (geduldig und beredsam), die zugleich als positiv bewertet wird.

– *wie ein Blinder von der Farbe reden*

Die Bedeutung dieses Idioms enthält alle Komponenten, die auch in der Bedeutung von einem Verb wie *urteilen* enthalten sind. Darüber hinaus wird mit diesem Idiom eine bestimmte Modalität ausgedrückt („nicht sachkundig“), die eine negative Bewertung durch den Sprecher der Verwendungssituation darstellt.

– *jmdm. einen Floh ins Ohr setzen*

Mit diesem Idiom wird auf einen Akt des Mitteilens Bezug genommen. Im Gegensatz zu dem Verb *mitteilen* wird mit diesem Idiom ein bestimmtes Resultat ausgedrückt (Resultat: ein Wunsch des Hörers der Bezugssituation). Der Sprecher der Verwendungssituation bewertet diesen Wunsch als unerfüllbar, was eine negative Bewertung darstellt.

Eine geringe Anzahl derjeniger Idiome, die nicht als Synonyme zu den Sprechakt- und Kommunikationsverben auftreten, lexikalisieren Kombinationen von Elementen unterschiedlicher Bezugssituationstypen. (Dies gilt für 30 von 245 Idiomen, d. h. für 12,2% der Idiome, die nicht als Synonyme zu Sprechakt- und Kommunikationsverben auftreten.) Ein Beispiel ist *sich mit fremden Federn schmücken*, das Elemente der folgenden Bezugssituationstypen lexikalisiert:

#### POSITIV-BEWERTENDE EXPRESSIVA (TYP ‚ANGEBEN‘)

Propositionale Einstellung (S): S findet: P gut

Sprecherabsicht: S will: H erkennt: S findet: P gut

## REPRÄSENTATIVA (TYP ‚LÜGEN‘)

Propositionale Einstellung (S): S hält nicht für wahr: P (P: Rollenbezug = S)

Sprecherabsicht: S will: H hält für wahr: P (P: Rollenbezug = S)

Eine geringe Anzahl der Idiome, die nicht als Synonyme zu den Sprechakt- und Kommunikationsverben auftreten, eröffnen neue Paradigmen kommunikativer Ausdrücke. (Dies gilt für 41 von 245 Idiomen, d. h. für 16, 7% der Idiome, die nicht als Synonyme zu den Sprechakt- und Kommunikationsverben auftreten.) Vgl. dazu die folgenden Beispiele:

- *jmdm. aus dem Herzen/ der Seele sprechen, ins gleiche Horn tuten/ blasen/ stoßen, in die gleiche Kerbe hauen/ schlagen*

Diese Idiome lexikalisieren die meisten Elemente des Bezugssituationstyps, auf den mit einem Verb wie *mitteilen* Bezug genommen wird. Sie unterscheiden sich jedoch darin von Verben wie *mitteilen*, dass sie eine bestimmte Spezifizierung von P lexikalisieren (P = eine Meinung von S, die der Meinung von H entspricht). Die Verben des *mitteilen*-Paradigmas lexikalisieren diese Spezifizierung von P nicht: Die Verben des *mitteilen*-Paradigmas lassen keine solche Spezifizierung von P zu; P hat dort immer den Wert ‚unbestimmt‘, d. h. P kann eine Handlung, ein Zustand oder ein Ereignis sein.

- *jmdm. ein Lob erteilen/ spenden/ zollen, jmdn. mit Lob überhäufen/ überschütten*

Mit diesen komplexen Ausdrücken wird auf einen Situationstyp Bezug genommen, in dem ein Sprecher seine positive Bewertung einer vergangenen Handlung ausdrückt. Insofern ist die Bedeutung dieser komplexen Ausdrücke der von Verben wie *loben*, *huldigen* und *würdigen* ähnlich. Die komplexen Ausdrücke unterscheiden sich jedoch darin von Verben wie *loben*, dass mit ihnen nur auf die Handlung eines Hörers referiert werden kann. *loben*, *huldigen* und *würdigen* können sowohl zur Bezugnahme auf die Handlung eines Hörers als auch auf die einer dritten Person verwendet werden. Die Idiome sind also hinsichtlich der Ausprägung des Rollenbezugs stärker spezifiziert als die Verben *loben*, *huldigen* und *würdigen*. Da es keine Verben gibt, mit denen ausschließlich auf die Handlung eines Hörers Bezug genommen wird, eröffnen die komplexen Ausdrücke *jmdm. ein Lob erteilen* und *jmdn. mit Lob überhäufen* eine neuen Paradigma positiv-bewertender kommunikativer Ausdrücke mit der eindeutigen Festlegung des Rollenbezugs von P auf H.

- *von jmdm./ etw. in den höchsten Tönen sprechen/ reden*

Dieses Teildiom wird ebenfalls zur Bezugnahme auf solche Situationen verwendet, in denen ein Sprecher ausdrückt, dass er eine vergangene Handlung positiv bewertet. Insofern hat dieses Teildiom eine ähnliche Bedeutung wie die Verben *loben*, *würdigen* und *huldigen*. Das Idiom unterscheidet sich aber darin von Verben wie *loben*, dass es nur zur Bezugnahme auf die Handlung einer dritten Person verwendet werden kann. Da es

keine positiv-bewertenden Sprechaktverben gibt, die die gleiche Spezifizierung für die Ausprägung des Rollenbezugs aufweisen, eröffnet dieses Teildiom ebenfalls ein neues Paradigma innerhalb der Klasse der positiv-bewertenden Expressiva.

## 5. Fazit und Ausblick auf den Sprachvergleich

Der Wortschatzausschnitt der kommunikativen Ausdrücke besteht im wesentlichen aus zwei Teilbereichen: einem Bereich, in dem sowohl einfache als auch komplexe Lexikalisierungen vorkommen und einem, in dem nur komplexe Lexikalisierungen vorkommen. Zu den komplexen Lexikalisierungen, die innerhalb der Paradigmen der Sprechakt- und Kommunikationsverben vorkommen, zählen vor allem Kollokationen und solche Idiome, die als Synonyme zu den negativ-bewertenden Expressiva auftreten. Ein Großteil der komplexen kommunikativen Ausdrücke lexikalisieren jedoch kommunikative Konzepte, auf die nicht mit einfachen lexikalischen Ausdrücken Bezug genommen werden kann. Diese komplexen kommunikativen Ausdrücke erfüllen eine von drei Funktionen:

- Sie expandieren die Bedeutung der Sprechakt- und Kommunikationsverben.
- Sie lexikalisieren Kombinationen von Elementen unterschiedlicher Bezugssituationstypen.
- Sie konstituieren neue Paradigmen kommunikativer Ausdrücke.

Diese Funktionen werden fast ausschließlich von Idiomen erfüllt, von Kollokationen äußerst selten.

Die Funktionen, die Idiome innerhalb des Wortschatzausschnitts der kommunikativen Ausdrücke erfüllen, sind ein Indiz für ihre kommunikative Leistung. Wie in diesem Beitrag gezeigt wurde, beschränkt sich die kommunikative Leistung von Idiomen nicht auf die Lexikalisierung von Bewertungen unterschiedlicher Art. Da viele Idiome zur Bezugnahme auf solche Sprechakte verwendet werden, auf die gar nicht mit einfachen lexikalischen Ausdrücken referiert werden kann, geht die kommunikative Leistung, die Idiome erfüllen, weit über das Ausdrücken von Bewertungen hinaus.

In anderen, dem Deutschen eng verwandten Sprachen wie etwa dem Englischen und dem Niederländischen erfüllen komplexe Lexikalisierungen die gleichen Funktionen im Wortschatzausschnitt der kommunikativen Ausdrücke. Die Unterschiede in der Bedeutung deutscher, englischer und niederländischer Idiome betreffen vor allem die Art und Weise, wie die Bedeutung von Sprechakt- und Kommunikationsverben expandiert wird. Vgl. dazu die folgenden Beispiele:

Englisch:

- *cry wolf* (Bedeutung: ‚einen falschen Alarm geben‘)  
(Vgl. Deutsch *Alarm schlagen*. Die Komponente ‚falsch‘ ist im Deutschen nicht lexikalisiert. Auf die entsprechende sprachliche Handlung

kann im Deutschen nur mit einer freien Wortverbindung wie *einen falschen Alarm geben* Bezug genommen werden.)

- *cry over spilt milk* (Bedeutung: ‚klagen über etwas, woran man nichts ändern kann‘)

(Die Bedeutung dieses Idioms enthält alle Komponenten, die auch in der Bedeutung des Verbs *klagen* enthalten sind. Zusätzlich drückt dieses Idiom eine bestimmte Spezifizierung von P aus (P = etwas, woran man nichts ändern kann). Im deutschen *klagen*-Paradigma gibt es keine Ausdrücke, die diese zusätzliche Bedeutungskomponente lexikalisieren.)

#### Niederländisch:

- *oude koeien uit de gracht halen* (Wörtlich: ‚alte Kühe aus dem Kanal holen‘; Bedeutung: ‚zurückkommen auf Themen, die längst abgehandelt sind‘)

In der Bedeutung dieses Idioms sind alle Komponenten enthalten, die auch Teil des Verbs *zurückkommen (auf etwas)* sind. Darüber hinaus lexikaliert dieses Idiom eine bestimmte Spezifizierung von P (P = Themen, die längst abgehandelt sind), die zugleich eine negative Bewertung darstellt. Diese Spezifizierung von P wird durch die deutschen Ausdrücke des entsprechenden lexikalischen Feldes nicht lexikaliert.

- *lijnrecht tegen iets ingaan* (wörtlich: ‚liniengerade gegen etwas eingehen‘) und *iets in alle toonaarden ontkennen* (wörtlich: ‚etwas in allen Tonleitern verneinen‘); beide Idiome bedeuten: ‚etwas heftig widersprechen‘. Intensivierungen der Bedeutung von *widersprechen* werden im Deutschen nicht lexikaliert.

Diese Beispiele zeigen, dass komplexe Lexikalisierungen in unterschiedlichen Sprachen durchaus unterschiedliche kommunikative Konzepte lexikalisieren können: Konzeptuelle Komponenten, die in einer Sprache lexikaliert werden, werden nicht notwendigerweise in jeder anderen Sprache lexikaliert. Im Großen und Ganzen erfüllen komplexe Lexikalisierungen in den hier berücksichtigten Sprachen (Deutsch, Englisch und Niederländisch) aber die gleichen Funktionen im Wortschatzausschnitt der kommunikativen Ausdrücke.

## 6. Literatur

- Baranov, Anatolij N./Dobrovolskij, Dmitrij (1999): Idioms from a Cognitive Perspective. In: Moscow State University Bulletin 19, S. 64–75.
- Burger, Harald (1998): Phraseologie: Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. Berlin. (Grundlagen der Germanistik 36).
- Černyševa, Irina (1984): Aktuelle Probleme der deutschen Phraseologie. In: Deutsch als Fremdsprache 21, Heft 1, S. 17–22.
- Dobrovolskij, Dmitrij (1988): Phraseologie als Objekt der Universalienforschung. Leipzig. (Linguistische Studien).
- Dobrovolskij, Dmitrij (1995): Kognitive Aspekte der Idiom-Semantik: Studien zum Thesaurus deutscher Idiome. Tübingen. (Eurogermanistik 8).

- Fleischer, Wolfgang (1997): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. durchgesehene und ergänzte Auflage. Tübingen.
- Fraser, Bruce (1970): Idioms within a Transformational Grammar. In: Foundations of Language 6, S. 22–42.
- Harras, Gisela (1994): Unsere Kommunikationswelt in einer geordneten Liste von Wörtern: Zur Konzeption einer erklärenden Synonymik kommunikativer Ausdrücke des Deutschen. In: Hüllen, Werner (Hg.) (1994): *The World in a List of Words*. Tübingen. S. 33–41.
- Harras, Gisela (1995): Eine Möglichkeit der kontrastiven Analyse von Kommunikationsverben. In: Kromann, Hans-Peder/Kjaer, Anne Lise (Hg.) (1995): *Von der Allgemeinheit der Lexikologie: Kontrastive Lexikologie als Vorstufe zur zweisprachigen Lexikographie*. Akten des internationalen Werkstattgesprächs zur kontrastiven Lexikologie. 29.-30.10 1994 in Kopenhagen. Tübingen. (Lexicographica, Ser. Maior 66). S. 103–113.
- Harras, Gisela/Winkler, Edeltraud (1994): A Model for Describing Speech Act Verbs: The Semantic Base of a Polyfunctional Dictionary. In: Martin, Willy et al. (Hg.): *Euralex 1994: Proceedings*. Amsterdam. S. 440–448.
- Nunberg, Geoffrey/Sag, Ivan A./Wasow, Thomas (1994): Idioms. In: Language 70, S. 491–538.
- Schindler, Wolfgang (1993): Phraseologismen und Wortfeldtheorie. In: Lutzeyer, Peter Rolf (Hg.) (1993): *Studien zur Wortfeldtheorie – Studies in Lexical Field Theory*. Tübingen. S. 87–106.
- Verschueren, Jef (1985): *What People Say They Do with Words: Prolegomena to an Empirical-Conceptual Approach to Linguistic Action*. Norwood/NJ. (Advances in Discourse Processes 14).
- Winkler, Edeltraud (1996): Kommunikationskonzepte und Kommunikationsverben. In: Grabowski, Joachim/Harras, Gisela/Herrmann, Theo (Hg.) (1996): *Bedeutung, Konzepte, Bedeutungskonzepte: Theorie und Anwendung in Linguistik und Psychologie*. Opladen. S. 256–276.
- Winkler, Edeltraud (2001): Aufbau und Gliederung einer Synonymik deutscher Sprechaktverben. In: Harras, Gisela (Hg.): *Kommunikationsverben: Konzeptuelle Ordnung und semantische Repräsentation*. Tübingen. (Studien zur deutschen Sprache 24). S. 195–229.